

Terminen im großen Umfang erreicht werden. Gleichzeitig werden die gegenwärtig erheblichen Ernte- und Handelsverluste vermindert.

Zur Entwicklung des Gemüsebaues unter Glas

Entsprechend dem wissenschaftlich-technischen Höchststand in der Welt ist es notwendig, den Gewächshausbau stärker als bisher zu konzentrieren. Deshalb sollte ab 1966 jährlich in der Deutschen Demokratischen Republik eine Gewächshauswirtschaft in einer Größe von 9 bis 15 ha gebaut werden. Diese Konzentration des Neubaus von Gewächshausanlagen ermöglicht die Anwendung rationeller Heizverfahren, die billigere Standorterschließung, den billigeren Bau von Nachfolgeeinrichtungen sowie den Einsatz hochqualifizierter Spezialisten auf dem Gebiet des Pflanzenbaus, der Chemie, der Landtechnik und der Heiztechnik. Die Größe solcher Gewächshausanlagen setzt die Anwendung der erdelosen Kultur, vor allem bei der Hauptnutzung mit Gurken unbedingt voraus, weil die Erdwirtschaft bei dieser Konzentration der Gewächshausfläche zu hohen Kosten führt.

In unseren Gartenbaubetrieben verfügen wir bereits über mehr als 420 ha Gewächshausfläche. In diesen Anlagen kommt es ebenfalls darauf an, die Produktion zu steigern, eine hohe Arbeitsproduktivität zu erreichen und die Kosten zu senken. Das ist vor allem durch Rekonstruktions- und Rationalisierungsmaßnahmen möglich, von denen die Konzentration der Kulturen, die Verbreiterung der Gewächshäuser und der Scheibenmaße, die Verwendung feuerverzinkter Bauteile beim Umbau, der Einbau zentraler Beregnungs- und Lüftungsanlagen, die automatische Temperaturkontrolle und Temperaturregung und die Verbesserung der Transportbedingungen ökonomisch sehr nützlich sind.

Neben den Großanlagen halten wir den Bau von Jungpflanzenanzuchtanlagen in Freilandgemüsebaubetrieben sowie den Bau von Gewächshäusern im Rahmen der Rekonstruktion und Komplettierung vorhandener Anlagen zur Ausnutzung vorhandener Heizkapazitäten der Industrie und des Gartenbaus für erforderlich.

Dabei ist an jedem Standort zu prüfen, ob es nicht zweckmäßiger ist, Folienzelte, Folienballonzelte oder Foliengewächshäuser mit Heizung zu verwenden.

Bei allen bereits vorhandenen Gewächshausanlagen halten wir es für vorteilhaft, ab März an die Heizungsanlagen Folienflächen mit Freilandbodenheizung oder Fußrohrheizung anzuschließen, um so die Heizkapazitäten 2 Monate länger voll auszunutzen und zusätzliche Flächen für den Treibgemüseanbau zu gewinnen.

Zur Entwicklung des Obstbaues

Mit dem Beschluß des Ministerrates vom 31. Januar 1963 stellte unsere Regierung die Aufgabe, die Obstproduktion durch intensive Pflege der vorhandenen Anlagen einschließlich der Haus- und Kleingärten zu steigern. **Besonders ist die Obstpflanzung an Straßen und Wegen, die Ausnutzung von Anbaumöglichkeiten auf Flächen der Forstwirtschaft und der konzentrierten Ersatzpflanzung bei Anwendung solcher Anbauformen, die eine intensive Bodennutzung ermöglichen, zu sichern. Dabei können keine zusätzlichen Ackerflächen**

für die Ausdehnung des Obstbaus in Anspruch genommen werden.

Bei der Verwirklichung dieser Aufgaben wurde eine aktive Arbeit der Obstanbauer, der Wissenschaftler und der Mitarbeiter staatlicher Organe zur Nutzung der vorhandenen Produktionsreserven, zur wissenschaftlichen Klärung der Probleme der Betriebsorganisation und der Mechanisierung der Produktion von Obstbaubetrieben und zur Bildung von VE-Straßenobstbaubetrieben geleistet. Heute ist der Straßenobstbau der Teil des Obstbaus, der mit seiner Produktion der Anwendung industriemäßiger Produktionsmethoden bereits am nächsten kommt.

Wertvoll für alle Betriebe sind dabei die Erfahrungen der VE-Straßenobstbaubetriebe Wernigerode und Olvenstedt im Bezirk Magdeburg. Sie bewirtschaften jeweils 300 000 bis 500 000 Straßenobstbäume. Diese Betriebe gliedern sich in Abteilungen mit jeweils 100 000 bis 120 000 Straßenobstbäumen und in selbständige Spezialbrigaden, die 20 000 bis 30 000 Straßenobstbäume bewirtschaften. Die Produktionsmittel sind diesen Spezialbrigaden fest zugeordnet.

Die VE-Straßenobstbaubetriebe bewirtschaften auch geschlossene Obstanlagen, die sie aus ehemaligen kommunalen Beständen übernommen haben. Sie verfügen über eigene Verarbeitungskapazitäten zur Herstellung von Halbfabrikaten. Der Betrieb in Olvenstedt hat bereits eine Mosterei, wo Säfte und Pulpe hergestellt werden. Dadurch werden zeitweilige Überangebote besser beseitigt und Obstverluste vermieden. Diese Bedingungen ermöglichen es, jetzt bereits in den VE-Straßenobstbaubetrieben 1 dt Kernobst mit einem Arbeitsaufwand von 6 AKh zu produzieren.

Die Einführung industriemäßiger Produktionsmethoden im Obstanbau in geschlossenen Anlagen sollte vorrangig in Betrieben mit über 100 ha Obstfläche, wie den GPG des Havelobstbaugesbietes, der GPG Perleberg, der LPG Dürrweitzschen und dem VEG „Walter Schneider“ Eisleben, erfolgen. Diese Betriebe sollten sich neben der erforderlichen Spezialausrüstung an Fahrzeugen, Schleppern, Pflanzenschutzgeräten und Obstbaumvibratoren auch eigene Leichtkühlflächen sowie Sortier- und Verpackungsstationen schaffen. Dadurch können 100 ha Obst von 30 bis 40 Arbeitskräften bewirtschaftet werden, die eine Warenproduktion von etwa 16 TMDN je ha und etwa 40 TMDN je Arbeitskraft erbringen.

Auch die zahlreichen Genossenschaften und volkseigenen Güter mit 30 bis 40 ha Obstanlagen können industriemäßig produzieren. Hier ist eine Ausdehnung der Obstanbaufläche zu Lasten der Ackerfläche nicht möglich, aber die vorhandenen Bestände können dichter gepflanzt, auf Heckenformen umgestellt und voll bewässerungsfähig gemacht werden.

Ersatzpflanzungen benachbarter Betriebe können gemeinsam geplant und durchgeführt werden, um zwischenbetrieblich einen höheren Konzentrationsgrad des Obstbaus zu erreichen.

Der Bau von Normallagern oder Leichtkühlflächen für Obst ist in diesen Betrieben ebenfalls zweckmäßig. In diesen Betrieben ist eine Spezialbrigade oder vollmechanisierte Arbeitsgruppe für den Obstbau während des ganzen Jahres ausgelastet.